

29.05.2016

Gedanken von Pfarrer Ulrich Lindl

Der Kürbis hat ein Problem und der Ablass auch...

Erklären Sie einem anderen mal einen Kürbis... Sie werden jetzt kaum nach einem Messer suchen und nach einer Kerze. Den Kürbis dann aushöhlen bis nichts mehr drin ist, die Kerze entzünden, sie in die hohle Frucht hineinstellen und daraufhin mit dem Kürbis und dem Menschen, dem sie den Sinn und Zweck des Kürbis erklären wollten, zur nächsten Haustür gehen, klingeln und durch lautes Rufen von „Süßes oder Saures!!!“ aufdringlich werden. Das werden Sie bitte nicht tun! Denn es ist ja nicht Halloween ;)

Und ganz nebenbei erklärt das ja auch ganz und gar nicht, Gott im Sinn hatte, als er den Kürbis erschuf. Sagen sie lieber, dass man den Kürbis zubereiten kann als Gemüse als Kürbissuppe und der Kürbis gut schmecken kann. Ein gutes Lebensmittel aus Gottes Garten.

Der Ablass – zweckentfremdet und missbraucht

Die lange Vorrede war nötig. Denn ich wurde gebeten, einmal den Ablass zu erklären. Natürlich denkt jetzt jeder ans Geld. Und ich könnte gleich damit anfangen, welcher Unsinn mit dem Ablass getrieben wurde. Auf die Spitze getrieben vom Dominikanermönch Johann Tetzel. Dieser übereifrige Bußprediger verkaufte vor gut 500 Jahren Ablässe und ließ den Erlös in einem Kasten –dem „Tetzelkasten“-sammeln. Darauf war der Teufel gemalt, der mit sichtbarer Freude gerade arme Seelen im Fegefeuer maltraktierte. Eine eindringliche Werbung. Auch der passende Werbeslogan durfte nicht fehlen, der uns noch heute geläufig ist: *„Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt.“*

Dieses Geschäft hat den guten Ruf des Ablasses nachhaltig ruiniert. Aber wäre es am Ende nicht schade, wenn keiner mehr aus Kürbis eine gute Suppe bereiten wollte, weil ihn Menschen irgendwann einmal Unfug damit getrieben haben? Und schade wäre es auch, wenn wir den Ablass nicht mehr nützen würden, als Heil- und Hilfsmittel für ein besseres Leben.

Nichts anderes möchte der Ablass sein: Ein Heil- und Hilfsmittel für Menschen, die sich helfen lassen es wieder gut und besser zu machen. Und das Allerschönste. Den Ablass gibt's nur geschenkt.

Nehmen wir ein einfaches Beispiel aus dem Straßenverkehr. Da baut einer einen Unfall, es passiert vielleicht nicht viel. Aber ein Zaun ist beschädigt und die Stoßstange auch. Die Beifahrerin erleidet Prellungen und der Fahrer selbst kommt mit einem blauen Auge davon.

Das erste was sich stellt ist die Schuldfrage. Und die muss natürlich geklärt werden. Damit sind wir aber noch nicht zu Ende. Denn es bleiben ja die Folgen: Der Zaun, die Stoßstange, die Beifahrerin und das blaue Auge. Die Folgen des Unfalls müssen wieder gut gemacht werden. Je mehr dabei helfen desto besser: Von der Autoversicherung bis zum Zahnarzt. Gemeinsam kriegen wir das schon wieder hin.

Im Falle eines Verkehrssünder ist das alles klar verständlich. Der Ablass ist auch nicht komplizierter zu erklären. Der Ablass ist ein Heil- und Hilfsmittel für einen Menschen, der Fehler begangen hat. Nennen wir ihn hier ruhig „Sünder“. Natürlich gilt es die Sünden zunächst einmal zu beichten und die Schuld zu bereinigen. Aber was ist mit ihren Folgen? Es mögen innere Verletzungen bei anderen da sein, dumme Angewohnheiten bei mir angegangen werden. Das geht nicht einfach so. Da bleibt noch manches zu tun. Und dabei kann man sich helfen lassen.

Zunächst natürlich ist beim Betreffenden selbst der gute Willen gefordert, es wieder gut und in Zukunft besser zu machen. Aber auch hier ist es wichtig, dass man damit nicht alleine gelassen wird. Menschen die mit helfen. Das nennen wir Solidarität. Und irgendwie tragen wir ja schon miteinander und füreinander Verantwortung.

Und was jetzt beim Ablass noch dazukommt ist nicht weniger als der Himmel. Auch der Himmel will das Seine tun und mithelfen. Das wissen wir doch hoffentlich alle: dass wir bei all unserem Bemühen auch auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes vertrauen dürfen, auf die Fürsprache Marias und aller Heiligen. Und darauf, dass ja schon so viel Gutes im Himmel zusammengekommen ist. Der Himmel will uns auf Erden helfen. Das nenne ich „himmlische Solidarität“. Das ist von unserem Glauben her gesehen nur logisch. Wir leben ja in einer Welt. Die sichtbare Welt steht in einem lebendigen Austausch mit der unsichtbaren. Das, was an Gutem in diese Welt hineingewachsen ist, vor allem die Erlösungstat Jesu Christi, das Leben und Wirken aller Heiligen....geht ja nicht verloren, sondern ist wie ein kostbarer Schatz.

An all dem Guten erhalten wir Anteil in einer Art geistlicher „Gütergemeinschaft“. Denn die Kirche weiß um diesen Schatz. Und sie hält ihn nicht verschlossen. Vielmehr möchte sie diesen Schatz an Gutem Menschen zu Gute kommen lassen. Es handelt sich um einen echten Gütertausch, der Menschen dabei hilft, es wieder gut und in Zukunft besser zu machen.

Und wie geht das? Wir müssen keinen komplizierten Beihilfeantrag stellen. Aber ein Zeichen guten Willens braucht es schon, das erkennen lässt, dass wir es Ernst meinen. Es gibt gewisse Voraussetzungen zur Empfang des Ablasses, die man sich gut merken kann:

Die Vergebung der Schuld im Bußsakrament.

Der entschlossene Wille zur Umkehr und Wiedergutmachung.

Die Teilnahme an der Eucharistie und der Empfang der Heiligen Kommunion.
Das Bekenntnis des Glaubens und ein Gebet in der Meinung des Heiligen Vaters.

Um den Ablass zu erhalten, muss man nicht unbedingt eine Pilgerreise nach Rom sein. Es genügt ein Besuch beim Herrgöttle in Biberbach und das feste Vertrauen, auf die Barmherzigkeit Gottes, der mit uns vollenden will, was wir an Gutem begonnen haben.

Übrigens kann ich einen Ablass nicht nur mir selbst zu Gute kommen lassen. Ich kann ihn auch erbitten für andere. Ihn einem Menschen zuwenden, von dem ich glaube, dass er diese „himmlische Unterstützung“ gut gebrauchen kann. Und da macht der Tod keine Grenze. Auch für Verstorbene kann ich einen Ablass gewinnen. Verstorbenen sind ja nicht tot, sondern unterwegs ins ewige Leben –oder bereits angekommen. Der Ablass kann so also auch als ein Weggeleit zugewendet werden, als Zeichen unserer liebevollen Verbundenheit über den Tod hinaus.

Recht verstanden ist der Ablass kein „Umtrieb“ des Mittelalters, sondern ein heilsames Hilfsmittel. Er weist einmal mehr darauf hin, dass wir Christen in einer Solidargemeinschaft mit der einen Welt leben. Gerade aus der sichtbaren Welt können wir viel an Inspiration, an Gnade und Barmherzigkeit empfangen. Es lohnt sich einen guten Draht aufzubauen, damit wir teilhaben an der Gütergemeinschaft von Himmel und Erde, an einem lebendigen Gütertausch.

Papst Franziskus legt uns darum den Ablass im Heiligen Jahr auch ganz besonders ans Herz. Hören wir abschließend seine Worte aus seinem Eröffnungsschreiben *Misericordiae vultus*:

„Die Kirche lebt die Gemeinschaft der Heiligen. In der Eucharistiefeier vollzieht sich diese Gemeinschaft, die ein Geschenk Gottes ist, als geistliches Band, das uns Glaubende mit der unzählbaren Schar der Heiligen und Seligen verbindet (vgl. Offb 7,4). Ihre Heiligkeit kommt unserer Gebrechlichkeit zu Hilfe, und so kann die Mutter Kirche mit ihren Gebeten und ihrem Leben der Schwachheit der einen mit der Heiligkeit der anderen entgegenkommen. Den Ablass des Heiligen Jahres zu leben heißt also, sich der Barmherzigkeit des Vaters anzuvertrauen in der Gewissheit, dass seine Vergebung sich auf das gesamte Leben der Gläubigen auswirkt.